

Lehrer und Schule

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE)

Landesverband Hessen e. V. / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



**Wir wünschen unseren Leserinnen
und Lesern einen guten Start
in das Jahr 2014!**

+++ Kommentar +++

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Stefan Wesselmann

der Koalitionsvertrag von CDU und GRÜNEN verspricht den Schulen Hessens ein wenig Ruhe zum Arbeiten. In dieser Legislaturperiode scheinen wir von großen Umwälzungen verschont zu bleiben. Das klingt zunächst gut, jedoch gibt es – auf den zweiten Blick – ohnehin noch genug zu tun:

Die Abschaffung des Landesschulamtes ist zwar sehr zu begrüßen, erfordert aber auch wieder ein neues Gesetzgebungsverfahren, zudem die Suche nach neuen Strukturen. Eine Lehrkräfteakademie, die sich um alle drei Phasen der

Lehrerbildung (inklusive Fort- und Weiterbildung sowie Führungskräftegewinnung) sorgt, erscheint sinnvoll. Ob jedoch auch die Regionale Fortbildung und das Berater(un)wesen wieder von den Staatlichen Schulämtern abgezogen werden soll, muss gründlich überlegt werden. Fest steht, dass Fortbildungsangebote überschaubar und aufeinander abgestimmt sein müssen. Die Weiterentwicklung der Schulinspektion ist dringend von Nöten. Ein „Aufgehen“ des IQ in einer Lehrkräfteakademie böte die Möglichkeit, der externen Evaluation auch Beratung und passende Fortbildungsangebote folgen zu lassen. Zudem muss die Schulinspektion als Abrufangebot die turnusmäßige Zwangsbeglückung ablösen. Es gibt inzwischen Schulen, die schon drei Mal inspiziert wurden, obwohl jedes einzelne Ergebnis schon ausgezeichnet war...

Das G8 / G9 – Chaos muss gelichtet werden. Allmählich sind fast alle Schulen wieder auf dem Rückweg zu G9, was ein aufwändiger Prozess ist. Die von den GRÜNEN durchgesetzte Regelung, dass auch bestehende Jahrgänge wieder zu G9 zurückkehren können, wenn alle Beteiligten einstimmig dafür sind, wird möglicherweise für weitere Unruhe sorgen. Es ist auch organisatorisch schwer vorstellbar, dass einfach „zwischen durch“ Studententafeln, Lehr- und Stoffverteilungspläne verändert werden. Aber gut, wer es als Schule hinbekommt, dass alle Gremien, alle Beteiligten Schüler / Eltern einem Wechsel zustimmen, der schafft auch das. Außerdem folgt es ja der neuen Koalitionslinie im Schulbereich: Wahlfreiheit statt Zwangsbeglückung.

Darüber hinaus gibt es ja noch die Baustellen der letzten Jahre: Hessens Schulen arbeiten ja immer noch – und sicher auch noch eine Weile – an der Umsetzung der Bildungsstandards und der Einführung des kompetenzorientierten Unterrichtens, in der Sekundarstufe II steht der Prozess ohnehin noch am Anfang. Die Grundschulen bilden sich zusätzlich noch mit Kindertagesstätten im Sinne des „Bildungs- und Erziehungsplans 0 – 10“ fort. Schulen der Sekundarstufe I suchen weiterhin nach Modellen um das Hauptschulsterben zu kompensieren. Und alle sehen sich zunehmend mit der Ganztagsfrage konfrontiert.

- ↳ „Dann lasst den Worten Taten folgen!“
+++ Landesvorsitzender des VBE begrüßt erste schwarz-grüne Pläne für Hessische Schulpolitik +++ Viele VBE-Forderungen könnten erfüllt werden 83
- ↳ VBE begeht Doppeljubiläum seines Landes-ehrengesetzten Sigurd Zehnbauer 84
- ↳ VBE Bundesversammlung bestätigte Geschäftsführenden Vorstand 84
- ↳ Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen! 85
- ↳ dbb Hessen: „Weg mit der 42-Stunden-Woche“
+++ Klare Forderung an die künftige Landesregierung 85
- ↳ Deutscher Lehrertag 2013: Beckmann warnt Politiker vor einem Scheitern der Inklusion 86
- ↳ Classroom-Management – 88
- ↳ Bücher und andere Medien 91
- ↳ Aus den Regional- und Kreisverbänden 94

Und, ceterum censeo: Die Inklusion hat eigentlich noch gar nicht richtig begonnen, zumindest nicht so, dass sie ihrem Namen auch nur im Ansatz gerecht werden könnte. Da bedarf es jetzt eines Stufenplans zur Umsetzung. Dieser muss zu den Maßnahmen auch Ressourcen zur Verfügung stellen, denn der Umgang mit Kindern, die Anspruch auf sonderpädagogische Förderung haben und an der Regelschule unterrichtet werden, kann derzeit nur als menschenunwürdig bezeichnet werden. Auch Präventionsmaßnahmen (im Wahlkampf zu Gunsten „inklusive Beschulung“ gekürzt) müssen wieder deutlich verstärkt werden. Hier wird sich das Kultusministerium gegenüber dem Finanzministerium behaupten müssen, um sich die durch den Schülerrückgang frei werdenden Lehrerstellen nicht grundsätzlich abknöpfen zu lassen. Gute Bildung kostet gutes Geld.

Um es auch gewerkschaftlich ganz klar zu sagen: Hessens Lehrkräfte haben jetzt zehn Jahre lang durch die historisch wie bundesweit höchste Arbeitszeit der „Operation Zukunft“ gedient. Das reicht! Die Unterrichtsverpflichtung muss dringend gesenkt werden. Schuldenbremse hin oder her, es muss Anreize für die Besten eines Jahrgangs geben, damit sie sich für den Lehrerberuf entscheiden. Gute Arbeit kostet eben auch gutes Geld.

Sprach ich wirklich von „Ruhe zum Arbeiten“???

Nun denn: Lassen Sie uns in den Tagen „zwischen den Jahren“ zumindest die Zeit nehmen, mal über alles gründlich nachzudenken und unsere Schwerpunkte für 2014 zu benennen. Wir werden das schul- und bildungspolitische Geschehen in Hessen jedenfalls auch 2014 konstruktiv kritisch begleiten, im Sinne unserer Schülerinnen und Schüler, im Sinne unserer Schulen und natürlich im Sinne unserer Kolleginnen und Kollegen...

verspricht Ihr Gewerkschaftsvorsitzender
Stefan Wesselmann

VBE Hessen

„Dann lasst den Worten Taten folgen!“

+++ Landesvorsitzender des VBE begrüßt erste schwarz-grüne Pläne für Hessische Schulpolitik +++ Viele VBE-Forderungen könnten erfüllt werden

„Dann lasst den Worten Taten folgen!“, wünschte sich der Landesvorsitzende des VBE Hessen, Stefan Wesselmann, hinsichtlich der ersten schwarz-grünen Pläne für Hessens Schulpolitik.

Besonders erfreut zeigte sich der Gewerkschaftsvorsitzende über die Ankündigung, dass die künftige Regierung beabsichtige, keine neuen Großbaustellen zu eröffnen und bei vielen wichtigen Themen auf Freiwilligkeit zu setzen.

„Die sensiblen Themen Schulstruktur, Ganztagschule und Inklusion eignen sich nicht für eine Zwangsbeglückung. Wir begrüßen ausdrücklich die Aussagen der Koalitionäre, dass Schulen über ihre Struktur und die Frage des Ganztagsangebotes selbst entscheiden sollen und dass es für Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen auch in Zukunft noch ein Angebot von spezifizierten Förderschulen geben soll“, betonte Wesselmann, der zentrale Forderungen seiner Gewerkschaft erfüllt sieht. Den Aufbau der Inklusion von der Grundschule her betrachte der VBE als einen von ihm geforderten Stufenplan zur Umsetzung der Inklusion an allen Schulen. „Sowohl das Angebot als auch die Mittel für inklusive Beschulung von Kindern mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen müssen schrittweise ausgeweitet und für alle Schulstufen umgesetzt werden“, forderte der VBE-Landesvorsitzende. Ein „Weiter so!“ dürfe es im Bereich Inklusion nicht geben. Die Praxis des Wahljahres – möglichst viele Maßnahmen mit minimalen Ressourcen – durchzuführen, sei völlig an der Sache vorbei gegangen. „Der jetzige Zustand hat noch nichts mit Inklusion zu tun, aber auch nichts mehr mit Integration. Er ist menschenunwürdig“, bewertete Wesselmann die derzeitige Praxis bei der Beschulung von Kindern mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung an der Regelschule. Auch angesichts zurückgehender Schülerzahlen und der Planung beim „Pakt für den Nachmittag“ die Kommunen und Eltern zahlen zu lassen, gebe es keinen Grund

über den Abbau von Lehrerstellen nachzudenken. „Gerade für die schrittweise Umsetzung der Inklusion werden auch schrittweise mehr Lehrerstellen benötigt. Die schlagen Dank der zurückgehenden Schülerzahlen nicht extra zu Buche, stellen aber eben auch kein Einsparpotenzial dar“, appellierte Wesselmann und fügte hinzu: „Auch die angekündigte Betreuungsgarantie bis 14.30 Uhr gibt es nicht zum Nulltarif!“

Als größte Herausforderung sehe der VBE den angekündigten Bildungsgipfel, da ein Schulfrieden für die nächsten zehn Jahre von allen Landtagsparteien getragen werden müsse.

„Wir sehen in den Ankündigungen viele gute Ansätze und werden in gewohnter sachlicher Art die Umsetzungen verfolgen, kritisch beleuchten und kommentieren“, so Wesselmann abschließend.

+++ Die lachhafteste Meldung +++

„Durch die Einrichtung eines Landesschulamts, in dem alle Institutionen des dem Kultusministerium nachgeordneten Bereichs zu einer einzigen Einrichtung gebündelt wurden, haben wir die Effizienz der hessischen Schulverwaltung durch die bestmögliche Bündelung personeller und finanzieller Ressourcen in der Organisationsstruktur gesteigert. Wir haben die Doppelarbeit in den 17 einzelnen Behörden der Bildungsverwaltung abgeschafft und Unterstützung für unsere Schulen aus einem Guss geschaffen. Damit existieren überall vergleichbare Standards für alle Belange der Schul- und Unterrichtsentwicklung, der Evaluation und Qualitätssicherung sowie der Lehrkräftebildung und Personalentwicklung unserer selbstständiger werdenden Schulen.“

(aus dem FDP-Wahlprogramm 2013 für Hessen unter der Überschrift „Reform der Schulverwaltung – schlanke Schulverwaltung“)

Da ist aber eine mächtig gestörte Wahrnehmung vorhanden. Vielleicht ist das mit ein Grund für das katastrophale Abschneiden dieser Partei: Schönreden allein hilft eben nicht ...

VBE begeht Doppeljubiläum seines Landesehrenvorsitzenden Sigurd Zehnbauer

– Landesvorsitzender Stefan Wesselmann gratuliert zum 75. Geburtstag und zu fünfzigjähriger Mitgliedschaft – Tagung und Empfang des VBE-Kreisverbandes Bergstraße



Der langjährige Landesvorsitzende des VBE, Sigurd Zehnbauer, feierte in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag und seine 50-jährige Mitgliedschaft im VBE. Aus diesem

Anlass gab es am 21. November 2013 eine Tagung mit Empfang des VBE-Kreisverbandes Bergstraße, dem Sigurd Zehnbauer angehört.

Sigurd Zehnbauer trat sein Amt als Landesvorsitzender in 1990 an, nachdem er zuvor lange Jahre Schriftleiter des VBE-Organs LEHRER UND SCHULE war. In seine zwei Amtszeiten fielen die Verabschiedung eines neuen Schulgesetzes unter einer neugewählten Landesregierung, die Ausgestaltung der wenige Jahre zuvor erfolgten Trennung vom dlh und die Verankerung des VBE in der hessischen Bildungslandschaft als eigenständiger Gewerkschaft. Ebenso war er Mitglied vieler Bundesgremien des VBE.

„Wir betreiben Politikberatung und nicht Politikersatz“, war eine gängige Formel Zehnbauers, der stets um Gelassenheit und Sachlichkeit bemüht war.

„Dass dies mit Herzblut und Leidenschaft gepaart war, sieht man noch heute, wenn man in den Unterlagen der damaligen Zeit blättert“, sagte der amtierende Landesvorsitzende Stefan Wesselmann. Und weiter: „Sigurd Zehnbauer gehört zu den großen Vorsitzenden des VBE-Landesverbandes. Auch deshalb wurde er damals zum Landesehrenvorsitzenden ernannt.“

Wesselmann überbrachte die Grüße der im Juni neugewählten Landesleitung an den Jubilar und dessen Frau. Er betonte, wie wichtig es sei, dass der Partner die Unternehmungen des anderen mittrage, wenn diese gelin-

gen sollten. Dies sei auch bei Zehnbauer und seiner Frau stets so gewesen. So habe Zehnbauer, der mit Leib und Seele Sonderpädagoge war, als Schulleiter einer Grund- und Sonderschule immer die Schülerinnen und Schüler im Auge gehabt.

Für die Kolleginnen und Kollegen sah der Jubilar immer zuerst deren Arbeitsbedingungen, die von Bildungspolitik und äußeren Umständen gleichermaßen geprägt waren. Als Gewerkschaftsvorsitzender bemühte er sich in der Arbeit des VBE wie auch als Mitglied des Hauptpersonalrates der Lehrerinnen und Lehrer beim Kultusministerium um die Verbesserung teilweise bis heute unzumutbarer Arbeitsbedingungen.

„Sigurd Zehnbauer hat sich um den VBE Hessen verdient gemacht“, stellte Wesselmann abschließend fest. „Auch nach seiner aktiven Zeit ist er unserem Landesverband und seinem Kreisverband bis heute verbunden. Er hilft, wenn er gebraucht wird. Das ist gut zu wissen. Möge dies bei guter Gesundheit noch lange der Fall sein!“

pd-hs 23-2013

VBE Bund VBE-Bundesversammlung bestätigte Geschäfts- führenden Vorstand

Udo Beckmann ist für weitere drei Jahre zum Bundesvorsitzenden des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) gewählt worden. Auf der ordentlichen Bundesversammlung des VBE, die heute in Dortmund stattfand, wurde er mit 100 Prozent der abgegebenen Stimmen im Amt bestätigt. Der Landesvorsitzende des VBE in NRW ist seit März 2009 zugleich Bundesvorsitzender der Lehrergewerkschaft VBE. Der studierte Grund- und Hauptschullehrer ist seit 2010 auch Mitglied des Expertenkreises „Inklusive Bildung“ der Deutschen UNESCO-Kommission.

Als 1. Stellvertretender Bundesvorsitzender wurde Rolf Busch, Landesvorsitzender des Thüringer Lehrerverbandes tlV, wiedergewählt. Im Amt des Bundesschatzmeisters bestätigte die Bundesversammlung den Landesvorsitzenden des VBE Baden-Württemberg Gerhard Brand.

(pd29_13)

Bundesversammlung des VBE beschloss Schwerpunkte für 2014

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen!

Die Anerkennung der Gleichwertigkeit der Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern sieht der VBE weiterhin als vorrangige Aufgabe an. Die VBE-Bundesversammlung, an der Delegierte aus allen 16 Landesverbänden teilnahmen, bekräftigte, die Initiative des VBE gegen soziales Ranking im Lehrerberuf „Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen“ werde fortgeführt.

„Mit der starken Tendenz zur Zweigliedrigkeit und dem gemeinsamen Unterrichten durch Sonderpädagogen und Regelschullehrer in den Ländern wird das Kernproblem in allen Schulstufen immer offenkundiger“, erklärte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann. „Die Kolleginnen und Kollegen erfüllen gleiche Aufgaben, aber werden unterschiedlich bezahlt. Es ist nicht hinnehmbar, dass ihnen die Anerkennung der Gleichwertigkeit ihrer Arbeit verweigert wird. Ebenso wenig hinnehmbar ist, dass die Gleichwertigkeit der Arbeit in den verschiedenen Schulstufen verweigert wird. Das überkommene ständische Denken, dass sich in der Eingruppierung und Bezahlung manifestiert, in der Zuordnung der Pflichtstunden, in der ungleichen Bezahlung

verbeamteter und tarifangestellter Kolleginnen und Kollegen, muss dringend überwunden werden.“ Beckmann verwies auf das Gutachten von Professor Christoph Gusy im Auftrag des VBE: „Die gleiche Lehrerbezahlung ist Verfassungsgebot. Wer in den Ländern auf Unterschieden beharre, muss diese begründen, nicht umgekehrt.“ Beckmann forderte, die Länder müssten ihre Zuständigkeit für die Bezahlung nicht am Kaiserreich orientieren, sondern an der demokratischen Wirklichkeit des 21. Jahrhunderts.

Weiter machte Beckmann klar, „der VBE fordert für den Lehrerbereich eine tarifvertragliche Eingruppierung, damit endlich Schluss ist mit der Bezahlung nach Guts-herrenart“. Dabei müsse aber klar sein, so Beckmann, der VBE fordere für alle Lehrpersonen das Recht auf Verbeamtung. „Jegliche Versuche, in Beamte erster und zweiter Klasse einzuteilen, lehnt der VBE grundsätzlich ab. Beamtenstatus und Streikrecht passen nicht zusammen.“

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) ist im dbb beamtenbund und tarifunion die größte Einzelgewerkschaft.

(pd30_13)

dbb Hessen

„Weg mit der 42-Stunden-Woche“ +++ Klare Forderung an die künftige Landesregierung

„Weg mit der 42-Stunden-Woche für hessische Beamtinnen und Beamte“ ist die klare Forderung der Landesvorsitzenden von „dbb beamtenbund und tarifunion“ in Hessen, Ute Wiegand-Fleischhacker. „Egal, welche Parteien die neue hessische Landesregierung bilden werden, wir werden sie mit dieser Forderung konfrontieren“, so Wiegand-Fleischhacker heute in Bensheim.

Der dbb Hessen stelle fest, dass in keinem anderen Bundesland eine so lange wöchentliche Arbeitszeit verordnet sei. Hinsichtlich der in der Diskussion stehenden „gestaffelten“ Rücknahme in „besonders belasteten“ Arbeitsbereichen erklärt der dbb Hessen, dass dieses Vorgehen nicht ausreichend ist.

Wiegand-Fleischhacker: „In der Grundfrage der generellen Arbeitszeit gibt es nur ein Modell. Die Rücknahme der familienunfreundlichen Arbeitszeiterhöhung von 2004.“

PM 13/ 2013

+++ Die unglaublichste Meldung +++

„... „Der Kurs umfasst einen Zeitraum von 12 Monaten. ... Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kurses ... werden drei Unterrichtsstunden pro Woche für die Dauer des Kurses auf ihre Pflichtstunden angerechnet.“

(aus dem Einrichtungserlass eines Weiterbildungskurses für das Fach Islamische Religion zum 1. Februar 2014)

„Der Kurs umfasst zum Erwerb des Unterrichtsfaches Evangelische Religion für das Lehramt an Grundschulen ... einen Zeitraum von drei Schulhalbjahren ..., zum Erwerb des Unterrichtsfaches Evangelische Religion für das Lehramt an Haupt- und Realschulen einen Zeitraum von vier Schulhalbjahren ... Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kurses ... werden zwei Stunden pro Woche für die Dauer des Kurses auf ihre Pflichtstunden angerechnet. ... Bei Zulassung zum Kurs wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine einmalige Verwaltungspauschale in Höhe von 150 Euro erhoben, ...“

(aus dem Einrichtungserlass eines Weiterbildungskurses für das Fach Evangelische Religion zum 1. Februar 2014)

Da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich: Nicht nur, dass man im Grundschulbereich das Fach Islamische Religion schneller erreicht, ist das auch noch kostenlos. Da muss man sich doch fragen, welchen Stellenwert Religion in diesem Ministerium hat, bzw. ob alle Religionen wirklich gleichwertig sind

Deutscher Lehrertag 2013: Beckmann warnt Politiker vor einem Scheitern der Inklusion

Mehr als 1.000 Lehrerinnen und Lehrer aus dem ganzen Bundesgebiet sind am 29. November nach Dortmund gekommen, um sich in Sachen Individuelle Förderung fortzubilden und auszutauschen. Kritik gab es an den schlechten Rahmenbedingungen für die Schulen.



Foto:
Eduard N. Fiegel

„Ich bin klasse, so wie ich bin“, tönte es aus Saal 16 des Kongresszentrums in der Westfalenhalle. „Ja, ich schaff das, ich kriege das hin.“ Was der Kinderliedermacher Reinhard Horn mit den Teilnehmern seines Workshops auf dem Deutschen Lehrertag fröhlich sang, sollte eigentlich als Anschauung für lebendigen Musikunterricht in der Grundschule dienen – konnte aber auch als Mutmacher für all die Lehrkräfte verstanden werden, die nach Dortmund gekommen waren, um sich einem ernststen Schwerpunktthema zu widmen: „Individuell fördern – wie geht das?“ Antworten mit Blick insbesondere auf die Herausforderungen der Inklusion versprachen zahlreiche Experten, die der VBE gemeinsam mit dem Verband Bildungsmedien zu der bundesweit einmaligen Veranstaltung aufgeboten hatte.

Mehr als 1.000 Lehrerinnen und Lehrer waren aus ganz Deutschland angereist, um sich zum Thema fortzubilden und auszutauschen. Der Deutsche Lehrertag war ausgebucht; in den letzten Tagen hatte der VBE noch etliche Teilnahmewünsche abweisen müssen. Die Bildungsverlage präsentierten neue Unterrichtsmedien. Im Programm wurden 33 Workshops angeboten – recht spezi-

elle Veranstaltungen wie „Niveaudifferenzierter Unterricht mit der analytischen Silbenmethode des ‚ABC‘ der Tiere“, aber auch Grundlegendes: „Erfahrungen mit Gott gewinnen Gestalt“. Am stärksten nachgefragt war – neben Angeboten zum Fach Deutsch – der Workshop: „Inklusion als Chance, Beispiele aus der Praxis“. Der Bedarf an Mut machender Anschauung ist offenbar groß in der Lehrerschaft – kein Wunder angesichts des anstehenden Systemwandels.

Udo Beckmann war am Abend zuvor als Bundesvorsitzender des VBE mit dem bemerkenswerten Votum von 100 Prozent Ja-Stimmen von der Bundesversammlung des Verbandes im Amt bestätigt worden – entsprechend selbstbewusst trat er zur Eröffnung des Deutschen Lehrertages auf. In Bezug auf die Inklusion sagte er, „es ist die verdammte Pflicht der Politik, die nötigen Gelingensbedingungen bereitzustellen. Davon sind wir bis heute noch meilenweit entfernt“. Beckmann mahnte auch mehr Respekt vor der Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern an; die jüngste Tarifrunde lasse davon wenig erkennen. Eine prominente Adressatin der Kritik war anwesend: die künftige Präsidentin der Kultusministerkonferenz, Nordrhein-Westfalens Schulministerin Sylvia Löhrmann (Grüne).

Inklusion könne nicht gelingen, befand Beckmann, solange die nötigen personellen, sächlichen und räumlichen Ressourcen unter Finanzierungsvorbehalt gestellt würden. Die Lehrkräfte zeigten eine hohe Bereitschaft, sich für die neuen Aufgaben weiter zu qualifizieren (was der Deutsche Lehrertag belege), doch sie fühlten sich von der Politik im Stich gelassen. „Der VBE fordert einen transparenten breiten Dialog, in dem die Sorgen und Nöte der Beteiligten nicht klein geredet, sondern ernst genommen werden. Bei der Umsetzung der Inklusion darf es keine Verlierer geben, weder bei den Kindern mit noch ohne Beeinträchtigung“, sagte der VBE-Vorsitzende und forderte von den Politikern: „Macht endlich eure Hausaufgaben. Seht endlich ein, dass Inklusion nicht kostenneutral und nicht allein durch die Schließung von Förderschulen zu haben ist.“

Beckmann kritisierte auch, dass der Koalitionsvertrag von CDU und SPD im Bund bislang keine Abschaffung des „Kooperationsverbotes“ bei den Schulen vorsehe. So bleibt der Bund wohl weiterhin außen vor, obwohl die beiden Parteien über für eine Grundgesetzänderung notwendige Mehrheit verfügen. Beckmann: „Es ist falsch verstandener Föderalismus, angesichts der Herausforderungen, die allein auf den Bereich Schule zukommen, den Bund komplett aus der Verantwortung für die Schulpolitik in Deutschland zu nehmen. Wir fordern von der Politik: Schluss mit dem Zuständigkeitsgerangel.“ Inklusion sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und müsse gemeinsam von Bund, Ländern und Kommunen verwirklicht werden.



Geschäftsführender Vorstand und Ministerin Sylvia Löhrmann (NRW)

Den Ball nahm Löhrmann gerne auf. Sie halte die in der Verfassung festgeschriebene Kompetenzverteilung nicht für zielführend. »Wenn zum Beispiel der Bund die Inklusionshelfer bezahlen würde in den Kommunen, oder der Bund die Schulsozialarbeit begleiten würde oder ein Ganztagsprogramm auflegen würde, dann wäre den Ländern und den Kommunen bei der Umsetzung dieser Aufgabe sehr geholfen«, sagte sie – und erntete dafür Applaus.

Mit Skepsis dagegen war von der versammelten Lehrerschaft die Bilanz aufgenommen worden, die Löhrmann zuvor gezogen hatte: Nordrhein-Westfalen halte allein für die Inklusion 3.200 Lehrerstellen bis 2017/2018 parat, die aufgrund sinkender Schülerzahlen eigentlich abgebaut werden könnten. Dazu kämen ein Fonds für spezielle Fortbildung und zusätzliche Studienplätze für Sonderpä-

dagogen. Zudem würden die Klassen verkleinert. Die Lehrerzahl werde bei dem laufenden Schülerrückgang in NRW nicht verringert, bis 2015 jedenfalls nicht. »Wir wissen auch: Wir benötigen zusätzliche Ressourcen, Zeit und Mittel«, sagte die künftige KMK-Präsidentin (ab dem 1. Januar übernimmt Nordrhein-Westfalen turnusmäßig die Führung des Gremiums). Sie betonte mit Blick auf NRW: »Insgesamt versechsfachen wir die Ressourcen, die wir für eine Verdreifachung der Inklusionsquote einsetzen.«

Zuvor hatte auch der Vorsitzende des Verbands Bildungsmedien, Wilmar Diepgrond, die oft unzureichenden Rahmenbedingungen an den Schulen kritisiert. Er forderte angemessene Arbeitsbedingungen für Lehrer ebenso wie angemessene Etats für Bildungsmedien und technologische Ausstattung.

Bestätigung für die Forderungen kam aus der Wissenschaft in Gestalt von Clemens Hillenbrand, Professor am Institut für Sonderpädagogik an der Universität Oldenburg. Bisherige Erfahrungen zeigten, dass es insbesondere bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt Lernen keineswegs reiche, sie auf Regelschulen zu verteilen. Ihre Integration dort verlaufe nicht von selbst. Eine Veränderung der Schulstruktur allein wirke sich für die betroffenen Kinder eher nachteilig aus. Es bedürfe schon der tatkräftigen Unterstützung. »Das Setting allein hat kaum Wirkung. Entscheidend ist die konkrete pädagogische Arbeit«, sagte Hillenbrand. Anders ausgedrückt: Auf die Lehrer kommt es an. Die aber, daran ließ der VBE-Vorsitzende Beckmann keinen Zweifel, benötigen dafür auch die notwendigen Rahmenbedingungen. »Weg mit dem Rotstift von der Bildung«, so forderte er.

Andrej Priboschek

+++ Die dämlichste Meldung +++

„Die Richter stellten in ihrem Urteil fest, dass es tatsächlich eine Ungleichbehandlung von G8- und G9-Schülern gebe. Es stehe dem Gesetzgeber und dem Kultusministerium aber frei, die Vergabe des mittleren Bildungsabschlusses an den erfolgreichen Abschluss der Jahrgangsstufe 10 zu knüpfen. So könne die Vergabe des mittleren Bildungsabschlusses vom ‚Erwerb einer bestimmten Reife sowie von sozialen Kompetenzen abhängig‘ gemacht werden.“

(aus einer Meldung der Frankfurter Rundschau vom 13.08.2013 zu einem Urteil des VGH Kassel, der einem Schüler am Ende der Mittelstufe des G 8 die Mittlere Reife verweigerte)

Pädagogisch und bildungspolitisch ist dies natürlich eine Spätfolge der seinerzeit überhasteten und unüberlegten Einführung des G 8. Logisch ist es natürlich nicht. Wie will man einem nicht juristisch denkenden Menschen klarmachen, dass ein Gymnasiast am Ende der G 8-Mittelstufe zwar die Berechtigung zum Besuch der Gymnasialen Oberstufe hat, aber keine Mittlere Reife. Die bekommt sein Kollege am Ende der G 9-Mittelstufe nämlich sozusagen automatisch.

Nachgerade putzig und umso ärgerlicher wird das, wenn man bedenkt, dass gemäß Lehrplan der Wissensstand beider am Ende der jeweiligen Mittelstufe gleich ist.

Folgt man dem Verwaltungsgerichtshof darin, dass die Vergabe des Mittleren Abschlusses vom „Erwerb einer bestimmten Reife sowie von sozialen Kompetenzen“ abhängig gemacht werden kann, führt dies zum Umkehrschluss, dass ein G 8-Mittelstufenabsolvent diese Reife und Kompetenzen eben nicht hat. Da kann man nur den Kopf schütteln ...



Christoph Eichhorn,
Schulpsychologe
mit Schwerpunkt
Classroom-
Management

Classroom-Management –

damit es im Unterricht rundläuft

Classroom-Management basiert auf einer guten Beziehung der Lehrperson zu ihren Schülern, einem guten Klassenklima und einer präventiv ausgerichteten Unterrichtsorganisation, die Störungen klein hält. Es schafft die Voraussetzungen dafür, dass sich Schülerinnen und Schüler wohlfühlen und gut lernen.

Classroom-Management statt Sanktionen

Fallbeispiel: Die Schüler der 5 b stürmen ins Klassenzimmer. Als Ricarda Graf eintritt, sieht sie gerade noch, wie Luigi Maria einen Schlag auf den Rücken versetzt. Frau Graf gibt Luigi eine Strafarbeit. Wie würden Sie reagieren? (Siehe VBE-Praxistipps Classroom-Management)

Die meisten Lehrpersonen reagieren mit Sanktionen wie Frau Graf und belassen es dabei. Classroom-Management geht einen Schritt weiter. Es geht darum, zu überlegen, was die Lehrkraft im Vorfeld tun könnte, damit es zu solchen Situationen möglichst gar nicht mehr kommt. Es geht also primär um Prävention, weniger um Reaktion. Wenn aber in einem Klassenzimmer Disziplinprobleme auftreten, dann meinen viele Lehrerinnen und Lehrer, sie müssten zu disziplinarischen Maßnahmen greifen. Genau wie Frau Graf. Automatisch greift sie zu Sanktionen. Das muss sie kurzfristig auch tun, denn sie will ja den Vorfall nicht einfach übergehen.

Langfristig gesehen geht es jedoch darum, den Beginn der Stunde so zu strukturieren, dass es möglichst nicht mehr zu solchen Vorfällen kommt, statt weiterhin immer wieder sanktionieren zu müssen. Und das ist einer der Kerngedanken von Classroom-Management.

Wenn es in einem Klassenzimmer eher unruhig zugeht, geht es also weniger darum, möglichst geschickter oder mehr auf Sanktionen zu setzen. Stattdessen besteht das Problem, dass die Lehrkraft zu wenig Verfahrensabläufe und Routinen unterrichtet hat – oder anders gesagt: Der Klasse fehlt es an Struktur. Das heißt:

- Es existieren zu wenige Verfahrensabläufe, um potenziell konfliktträchtige Situationen präventiv entschärfen zu können, oder:
- Die Lehrperson hat die vorhandenen Verfahrensabläufe zu wenig konsequent eingeübt.

Classroom-Management: Basisdimension guten Unterrichts

Die großen internationalen Studien (Hattie, 2009) zeigen übereinstimmend, dass guter Unterricht auf folgenden Dimensionen aufbaut:

- Strukturierte, klare und störungs-präventive Unterrichtsführung

- Unterstützendes, schülerorientiertes Sozialklima
- Kognitive Aktivierung (zum Beispiel offene Aufgaben, diskursiver Umgang mit Fehlern)

Classroom-Management legt den Fokus auf die ersten beiden Dimensionen. Es nimmt genau die Aspekte unter die Lupe, die die Basis guten Unterrichts ausmachen.

Im Detail sind das:

1. Proaktive Kriterien:

- Positive Beziehungen vor allem zu den „herausfordernden“ Schülern, zu denen mit Lern- und Leistungsproblemen sowie zu den ängstlichen und sozial isolierten Schülern aufzubauen.
- Gute Vorbereitung auf den Unterricht bereits vor der ersten Unterrichtsstunde; Informationen über folgende Aspekte sind von Bedeutung:
 - Stärken und Hobbys der Schüler, auch Soft Skills, wie soziale Kompetenzen; besondere Begabungen auch in schulisch nicht so relevanten Bereichen wie Musik, Theater, Sport; es gilt zu überlegen, wie man im Unterricht oder im Rahmen der Beziehungsgestaltung zu den Schülern daran anknüpfen kann.
 - Was hat sich in der Klasse des Vorgängers bewährt, z. B. Klassenregeln, Klassenrat, Rituale usw.? Sie ersparen sich eine Menge Arbeit, wenn Sie auf dem aufbauen, was bereits gut lief.
 - Klassenklima und Klassendynamik, wie z. B. sozial isolierte Schüler oder gar „verfeindete“ Cliques. Ist in der Klasse Gruppenarbeit möglich oder muss das erst in Zweier-Gruppen aufgebaut werden? Davon hängt auch die Sitzordnung im Klassenzimmer ab, bei „schwierigen“ Klassen ist eher an die traditionelle Reihenform zu denken.
 - Lernstand und beispielsweise Deutschkenntnisse bei Schülern mit Migrationshintergrund: Sind die Schüler überhaupt in der Lage, ihre Hausaufgaben selbstständig zu erledigen?
 - Lern- und Leitungsmotivation, aber auch der Stand von Lern- und Arbeitstechniken.
 - Welche besonderen Schwierigkeiten traten beim Vorgänger auf?
 - Welche Schüler brauchen besondere Unterstützung oder enge Begleitung, wie Schüler mit ADHS oder solche mit bildungsfernem Hintergrund?
 - Wie ist die Zusammenarbeit mit den Eltern, und vor allem: Welche Eltern stehen der Schule kritisch gegenüber?

- Lerndiagnostische, aber auch körperlich-medizinische Besonderheiten, wie z. B.: Welche Schüler benötigen Medikamente?
- Wie bereite ich den ersten Schultag vor; wie begrüße ich meine Schüler; führe ich bereits eine erste Klassenregel ein; wie gestalte ich ein gutes Klassenklima usw.?
- Nicht umsonst gehen amerikanische Classroom-Management-Experten davon aus, dass guter Unterricht vor allem aus drei Dingen besteht: Vorbereitung, Vorbereitung und Vorbereitung (Wong and Wong, 2004)
- Kopplung des Unterrichts an die Bedürfnisse der Schüler; grundlegende Bedürfnisse der Schüler sind z. B.:
 - aktiv sein
 - Kontakt haben
 - Freude haben
 - interessanten Unterricht erleben
 - Erfolg haben
 - Anerkennung bekommen

Und je älter die Schüler sind:

- Autonom sein, mitentscheiden und Einfluss haben können, indem sie z. B. ihren Lernstand selbst erfassen oder indem die Lehrperson sie zwischen verschiedenen Aufgaben wählen lässt
- Sinn finden, in dem, was sie tun. Wenn ein „herausfordernder“ Schüler der 8. Klasse, der sich mit dem Lernen schwertut, keine Antwort auf die Frage: „Was soll das Ganze?“ hat, dann ist das Risiko hoch, dass er schlecht lernt, schlechte Noten erzielt, deshalb viel Kritik erhält und sich immer unkooperativer gegenüber seiner Lehrerin oder seinem Lehrer verhält
- Kooperationsbeziehung mit den Eltern
- Störungsarme Struktur des Klassenraums
Fallbeispiel: Eine Lehrerin hat ihren Schülern eine Anweisung gegeben. Um den gegebenen Auftrag auszuführen, müssen sich die Schüler jetzt zunächst verschiedene Unterlagen besorgen, die die Lehrerin auf einem Tisch gerichtet hat. Die Schüler laufen alle gleichzeitig zum Materialtisch. Dort entwickeln sich schnell Gedränge und Rangeleien. Wie kann die Lehrerin dem vorbeugen? Ganz einfach: indem sie beispielsweise zwei oder drei Materialtische einrichtet
- Rituale, Regeln und ein abgestuftes System an Sanktionen
- Positives Klassenklima
- Hohe Präsenz der Lehrperson, z. B. durch walking around oder managing transitions, d. h. enges Begleiten von Übergangssituationen wie z. B. vom Sitzkreis an den Platz oder vom Klassenzimmer in die Turnhalle: Kounin (1976) meint dazu: „Wenn der Lehrer an die Tafel schreibt, sollen die Schüler das Gefühl haben, er habe Augen im Hinterkopf.“
- Die Schüler für ihr Lernen verantwortlich machen
Unterrichtliche Klarheit und gute Strukturierung; d.

h. beispielsweise kurze und möglichst visuell gestützte Erklärungen und Anweisungen; diese sollten natürlich bei Schülern der unteren Klassen nicht länger als 5–10 Minuten dauern, weil sonst einige Schüler bereits unruhig werden und zu stören beginnen; dann müssten Sie intervenieren.

2. Reaktive Kriterien:

- Angemessenes Verhalten in den Fokus nehmen und dafür Wertschätzung und Anerkennung geben
- Auf unangemessenes Verhalten frühzeitig und schnell reagieren, bevor eine Störung anschwillt; den Schüler direkt anweisen, was er tun soll, z. B. „Dario, bitte bearbeite die Aufgabe auf S. 13!“
- Strategien für potenzielle Probleme frühzeitig festlegen

Classroom-Management hat erste Priorität in der Vorbereitungsphase auf den ersten Schultag und während der ersten Schulwochen. Dann entscheidet sich, ob es im Klassenzimmer rundläuft.

Gute Beziehungen – der Schlüssel zu den Schülerinnen und Schülern

Alle Lehrpersonen wissen, wie wichtig gute Beziehungen zu ihren Schülern sind. Aber bei der Beziehungsgestaltung lauern zahlreiche Schwierigkeiten wie zum Beispiel:

- Viele Lehrpersonen nehmen überwiegend Kontakt zu den Schülern auf, die ihnen eher „liegen“; das sind meist nicht die „anspruchsvollen“ Schüler, zu denen der Beziehungsaufbau besonders wichtig ist, sondern Schüler mit guten sozialen Kompetenzen.
- Sie haben mehr Kontakt zu diesen Schülern als zu den „herausfordernden“ Schülern.
- Sie nehmen zu spät Kontakt zu den „herausfordernden“ Schülern auf.
- Sie starten mit unrealistischen Erwartungen in die Beziehung zu diesen Schülern; z. B.
 - unterschätzen sie, wie schwierig es sein kann, zu diesen Schülern in guten Kontakt zu kommen,
 - oder sie haben die Vorstellung, dass diese Schüler auf ihr Beziehungsangebot dankbar oder freudig reagieren würden oder sollten – beides ist aber nur selten der Fall, vor allem zu Beginn der Beziehung.
- Viele Lehrkräfte pflegen eher wenig spontanen Kontakt zu diesen Schülern und setzen zu wenig auf Einzelgespräche.

Beziehungen knüpfen heißt:

- An den Hobbys, Vorlieben, Stärken der Schüler anknüpfen, wie z. B. bei einem Schüler italienischer Herkunft, der mit seinem Vater Pizza bäckt, oder einem,

der gerne Poker spielt oder sich für die Bundeswehr interessiert, oder einer Schülerin, die gerne reitet oder sich für Styling und gutes Aussehen interessiert; eigentlich alle Themen, mit denen sich Schüler beschäftigen, sind potenzielle Anknüpfungspunkte.

- Wertschätzung und Anerkennung über verschiedene Kanäle ausdrücken, also verbal, beispielsweise in Form kurzer Einzelkontakte oder auch mal als Ausnahme in schriftlicher Form und vor allem auch über die von den Schülern genutzten Medien wie SMS.
- Fortschritte und angemessenes Verhalten der Schüler gezielt beachten und detailliert zurückmelden, wie z. B.: „Schön, Ramona, wie es dir gelungen ist, dich während der Partnerarbeit auf Clara zu konzentrieren, ihr zuzuhören und sie ausreden zu lassen“ oder: „Das war toll, Cengiz, dass du Carlo beim Computer den Vortritt gelassen hast!“
- Die emotionale Befindlichkeit der Schüler berücksichtigen und dem Schüler Entlastung anbieten, z. B. wenn er sich gereizt, nervös, unruhig oder angespannt-aggressiv zeigt.
- Höflichkeit und Respekt ausdrücken und die Schüler mit Namen ansprechen und „Danke“ und „Bitte“ verwenden oder sich für eigenes unkorrektes Verhalten entschuldigen.

Der Lehrerberuf ist extrem komplex

Als Lehrperson müssen Sie nicht nur hin und wieder auf ein Ereignis wie beispielsweise auf das Stören eines Schülers reagieren, sondern Sie müssen unentwegt auf ganz verschiedene Ereignisse

reagieren, die auch noch gleichzeitig stattfinden und die Sie nicht voraussehen können. Sie haben außerdem keine Zeit, um sorgfältig über Ihre Reaktion nachzudenken, sondern müssen meist sofort handeln. Und das hat auch noch Relevanz für Ihr zukünftiges Handeln. Denn wenn Sie einmal in bestimmter Weise entschieden haben, dann ist das häufig ein Präzedenzfall für die Zukunft.

Und bei alledem stehen Sie auf einer Bühne, auf der alles, was Sie tun, von mindestens zwei Parteien mit Argusaugen verfolgt wird – von jedem Einzelnen Ihrer Schüler und von den Eltern zu Hause, nämlich dann, wenn deren Kinder zu Hause davon berichten, was sich aus ihrer Sicht in der Schule zugetragen hat. Und zu Hause hat der Schüler das Informations-Monopol.

Dabei haben wir noch gar nicht darüber gesprochen, wie heterogen die Schüler Ihrer Klasse sind und dass Sie dieser enormen Heterogenität durch individuelle Lern- und Beziehungsangebote gerecht werden sollen. Nur wenige Berufe sind derart anspruchsvoll.

Wie Classroom-Management die Arbeit der Lehrperson unterstützt

Von Classroom-Management profitieren nicht nur Ihre Schüler, da es ein Hauptqualitätsmerkmal guten Unterrichts darstellt (Hattie, 2009), sondern auch Sie als Lehrperson:

- Es dämpft Disziplinschwierigkeiten ein, einer der Hauptbelastungsfaktoren jeder Lehrperson (Schaarschmidt und Kieschke, 2007); denn nervende Schüler zehren an den Nerven ihrer Lehrer, der Lehrer verliert die Freude am Beruf; Classroom-Management schafft ein geordnetes Klassenzimmer und die Voraussetzungen dafür, dass Lehrer gesund bleiben und die Freude am Beruf behalten.
- Erst ein geordnetes Klassenzimmer ermöglicht gute Beziehungen, und zwar sowohl unter den Schülern als auch zwischen der Lehrperson und ihren Schülern; solange aber eine Lehrperson häufig eingreifen muss, weil Schüler stören und sich nicht angemessen verhalten, können sich kaum gute Beziehungen entwickeln; und das wiederum hat direkte Auswirkungen auf die Kooperationsbereitschaft der Schüler, sie machen weniger mit, der Unterricht kostet mehr Kraft und wird mühsamer.
- Disziplinprobleme schädigen das Image der Lehrperson, denn sie bleiben nicht im Klassenzimmer, weil die Schüler zu Hause davon berichten; das kann den Ruf einer Lehrperson nachhaltig beschädigen.

Literatur

- Eichhorn, C. (2012): Classroom-Management: Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten. Klett-Cotta. 6. Auflage.
- Eichhorn, C. (2013): Chaos im Klassenzimmer: Classroom-Management: Damit guter Unterricht noch besser wird. Klett-Cotta.
- Eichhorn, C.: Klassenregeln. Klett-Cotta. Geplant für 2014
- Hattie, J. (2009): Visible Learning. A Synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. Oxon. Routledge.
- Kounin, J. (1976): Techniken der Klassenführung. Stuttgart. Klett.
- Schaarschmidt, U., Kieschke, U. (2007): Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer.
- Wong, H., Wong, R. (2004): The First Days Of School. How to Be an Effective Teacher. Mountain View, CA: Wong.



Arndt Zickgraf

„Ein Klassenrat ist keine Feuerwehr“

(az) Angesichts des Drucks, der ohnehin auf Schülern und Lehrern lastet, mag man einen Klassenrat als Zeitverschwendung abtun. Der Experte für Demokratiepädagogik, Kurt Edler, erklärt, warum Klassenräte die schulische Leistung nicht mindern und sogar demokratische Tugenden für den Beruf erproben.



Fördert die Meinungsbildung und die Bewältigung von Konflikten – der Klassenrat

Viele Lehrer fühlen sich gehetzt, Schüler stehen unter Leistungsdruck und die Eltern bauen einen riesigen Erwartungsdruck auf, was die berufliche Zukunft ihrer Kinder anbelangt. Ist die Zeit günstig, Klassenräte zu bilden?

Einerseits ist die Zeit politisch günstig. Denn wir haben in unserer Gesellschaft eine demokratische Aufbruchsstimmung und diese verbindet sich auch mit einer größeren Erwartung gegenüber allen Institutionen, sich demokratisch zu öffnen – das gilt auch für die Schulen. Andererseits ist die Zeit ungünstig. Eine Schule, die einen permanenten Zeitdruck aufbaut und in Hektik arbeitet, deren Lehrkräfte überlastet sind und die sich nur nach den Ergebnissen von Evaluationen und Tests richtet, hat für Diskussionen und geduldiges Nachdenken keine Zeit. Das schadet nicht nur dem Philosophieunterricht, sondern auch dem politischen Selbstverständnis.

Unter welchen Voraussetzungen sind Schulen bereit, Klassenräte zu bilden?

Die Voraussetzung ist ein pädagogischer Konsens im Kollegium, der das Erlernen von demokratischen Kompetenzen und das freie Spiel der Kräfte im Widerstreit der Meinungen für sich als etwas Positives betrachtet. Bedingung ist auch, dass die Lehrkräfte in der gleichen Richtung arbeiten. Das größte Hindernis ist ein zu enger

Demokratiebegriff, der Demokratie auf eine Herrschaftsform oder Regierungsform reduziert – und nicht mit John Dewey erkennt, dass Demokratie immer auch eine Gesellschafts- und Lebensform ist.

Wie verbreitet sind Klassenräte in Deutschland?

In Hamburg sind Klassenräte eher Standard. Allerdings ist die bloße Existenz einer 45-Minuten-Einheit, die sich als Klassenratsstunde ausgibt, noch gar nichts. Häufig wird der Klassenrat auch missbraucht.

Wozu zum Beispiel?

Um ein Klassenbuch zu führen, disziplinarische Vorfälle zu besprechen oder organisatorische Fragen zu klären, die nichts mit Demokratie zu tun haben. Zum Beispiel auch, um eine Klassenfahrt zu planen: Geht es nach Rom oder eher nach Den Haag?

Wie funktioniert ein Klassenrat, der den Namen verdient?

Das Wichtigste ist, dass die Schüler mit dem Klassenrat die Erfahrung eines Selbstregulativs machen können, einer gemeinsamen Meinungsbildung, Interessenabwägung und Bewältigung von Konflikten. Beim funktionierenden Klassenrat gibt es keine pädagogische Führung im engen Sinne mehr, sondern eine Selbststeuerung.

Können sich denn schon Grundschüler selbst steuern?

Das funktioniert schon in der Kita. Klassenräte sind nicht an Altersstufen gebunden. In dem Maße, wie ein Kind selbst denken und entscheiden kann, kann es mitbestimmen und bei Entscheidungen einbezogen werden. Das geht auch bei einem ganz kleinen Kind, schließlich kann man es fragen, ob es etwas will oder nicht – ein Kind kann ja seine Vorlieben und Wünsche früher äußern, als man denkt.

Kennen Sie funktionierende Klassenräte in Kindergärten?

Unbedingt. Ich kenne gut entwickelte Klassenräte, die goldig anzusehen sind.

Gibt es Themen, die nicht in den Klassenrat gehören?

Beim Klassenrat kann man sehr schnell abgleiten und zu Themen kommen, die dort nicht hingehören. Beispielsweise kann man einen Klassenrat auf ein Disziplinalgre-



Produktinfo
Anstöße Politik/
Wirtschaft,
Schülerbuch 2
(ISBN: 978-3-12-
065434-6) für
das 9. und 10.

Schuljahr, verbindet problemorientiert Politik auf regionaler und nationaler Ebene und berücksichtigt die aktuellen politischen Entwicklungen.

mium reduzieren. Bei jüngeren Kindern mag es durchaus sinnvoll sein, im Klassenrat Unstimmigkeiten, Regelverstöße und Konflikte zu behandeln – der Erwerb von Sekundärtugenden gehört dazu. Aber ein Klassenrat ist primär ein demokratisches Forum, bei dem die Schüler lernen, einen Konsens zu bilden.

Wie weit geht denn die Mitbestimmung? Können Schüler auch über Lerninhalte mitbestimmen?

Gerade bei Lerninhalten sollten Schüler mitbestimmen. In Hamburg schreibt der Orientierungsrahmen Schulqualität vor, dass die Kinder und Jugendlichen bei der Gestaltung des Unterrichts beteiligt werden sollen. Alles andere würde den Namen „demokratische Schule“ nicht verdienen.

Können Sie das genauer erläutern?

In jedem Lernprozess gibt es individuelle Wege, die zum Ziel führen. Das gilt selbst für das Erlernen des Passé composé im Französischunterricht. Nur durch die kreative Suche nach Lernwegen entsteht ein persönlicher Lernstil. Und ohne diesen gibt es keine Identifikation mit der Bildung. Was und wie gelernt wird, muss ständiger Gegenstand eines Dialogs zwischen Lehrkräften und Lerngruppen sein – nur dann erwirbt der Schüler den Stolz, „seine“ Schule mitzugestalten.

Was hat sich bei der Verankerung des Klassenrats bewährt?

Ritualisierung und Regelmäßigkeit. Gerade bei jüngeren Kindern ist es wichtig, dass sie lernen, Rollen zu übernehmen, etwa die des Zeitwächters, Protokollanten oder Moderators, und ihnen das in Fleisch und Blut übergeht. Dann können sie im späteren Leben, beispielsweise auf größeren Konferenzen, eine solche Rolle erfolgreich spielen. Einige Kinder und Jugendliche haben inzwischen solch eine Kompetenz entfaltet, dass sie viele Erwachsene, sogar jene, die im politischen Geschäft leben, ohne Weiteres ausstechen können.

Vor vier Jahren habe ich in Nürnberg bei „basis 09“, einer großen, selbstorganisierten Tagung von 600 Schülern, gesehen, wie Zwölfjährige Workshops von 50 Jugendlichen mühelos leiten, moderieren und auch protokollieren konnten.

Werden Kinder und Jugendliche nicht aufmüpfig, wenn ein Klassenrat existiert? Erschwert er nicht die Arbeit der Lehrer?

Wir sollten uns bei unserer heutigen Schülergeneration mehr demokratische Aufmüpfigkeit unbedingt wünschen. Missdeuten wir das bitte nicht als „Verhaltensauffälligkeit“. Demokratie heißt immer auch Streit, Kritik, Widerspruch – und daran Freude zu haben. Das muss man in der Schule der Republik lernen können.

Kompakt

Klassenrat: Ein Thema, das im Klassenrat besprochen wird, sollte mindestens drei Schüler betreffen. Der Klassenrat bei Erstklässlern sollte rund 20 Minuten dauern, bei Viertklässlern bis zu 45 Minuten. Er eignet sich als Instrument der Mitbestimmung und als Stimmungsbaremeter für alle Schulstufen.

Zur Person



Kurt Edler, Jahrgang 1950, ist Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik. Er leitet das Referat Gesellschaft, Arbeitslehre und Aufgabengebiete am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg. Politisch sozialisiert wurde er in der Studentenbewegung.

Mitteilung des Kassenwartes

Wie bereits in der letzten Ausgabe von Lehrer und Schule angekündigt, wird das bisherige Lastschriftverfahren auf das SEPA-Verfahren umgestellt.

Im Zuge der Vereinfachung bei der Umstellung auf das neue System hat der Landesvorstand eine Änderung der Finanzordnung beschlossen, die besagt, dass nunmehr die Mitgliederbeiträge vierteljährlich zu den Terminen 15.01., 15.04., 15.07. und 15.10. eingezogen werden. Die Umstellung erfolgt automatisch.

Modernisieren? Günstig gemacht.



Exklusiv für dbb-
Mitglieder: Nur halbe
Abschlussgebühr!

Wüstenrot – eine Bausparkasse
für den öffentlichen Dienst.

Partner im
dbb vorsorgewerk

Mit Wüstenrot das eigene Zuhause schöner
und energiesparender machen.

Ideal Bausparen Tarifvariante Finanzierer (C/F 1,35 %)

- Bausparsumme: 43.000 Euro
- Nettodarlehensbetrag: 30.000 Euro
- Sollzinssatz gebunden (fest): 1,35% p.a.
- Halbe Abschlussgebühr: 215 Euro
- Kontogebühr: 9,20 Euro p.a.
- Effektiver Jahresszins ab Zuteilung: 1,60%



Jetzt Angebot anfordern:

www.dbb-vorsorgewerk.de
oder 030 / 4081 6444

Aus den Regional- und Kreisverbänden

Der Kreisverband GG/MTK informiert:

Eine interessante Fortbildung erlebten VBE-Mitglieder des GG/MTK am 04.12.13 im Städel Museum in Frankfurt. Die studierte Kunsthistorikerin Frau Rita Delhees arbeitet als Lehrerin an einem Gymnasium im Taunus und führte die Gruppe durch die „Dürer-Ausstellung im Städel“.

Es gelang ihr dabei, die künstlerische Geschichte Dürers, seine Gemälde, Zeichnungen und Grafiken nicht nur zu erklären, sondern immer wieder mit praktischen Unterrichtsvorschlägen zu verknüpfen. Die Teilnehmer erhielten so nicht nur eine Übersicht über Dürers Werke, sondern auch eine Fülle von Unterrichtsmaterialien, die sofort im Kunstunterricht von der Grundschule bis zur Oberstufe praktisch umsetzbar sind. Frau Delhees erklärte mit künstlerischem Sachverstand, aber in einer derartigen Leichtigkeit und Verständlichkeit, dass die über zweistündige Führung wie im Fluge verging. Zum Schluss zeigte sie noch die Workshop-Räume im Städel, in denen Schülergruppen nach vor-



heriger Anmeldung zu einzelnen Unterrichtsthemen mit geschultem Personal arbeiten können.

„Eine wirklich gelungene Führung“, mit diesen einfachen Worten fasste einer der Teilnehmer zum Abschluss die Veranstaltung zusammen. Motiviert für die nächsten Unterrichtstage besuchten sie anschließend den Weihnachtsmarkt am Römer und genossen bei anregenden Gesprächen heißen Glühwein, Maronen und gebrannte Mandeln.

Marion Lutz

+++ Die überflüssigste Meldung +++

„Die Arbeitsgruppe Verwaltungsvereinfachung (AVV) der hessischen Staatskanzlei bat das Hessische Kultusministerium um eine eingehende Evaluierung des Erlasses „Andere Unterrichtsformen und Unterrichtsausfall bei großer Hitze“ vom 16. November 2009 gebeten, der zum 31.12.2014 außer Kraft treten wird.

Das HKM hat nun das Landesschulamts gebeten, die Erfahrungen mit diesem Erlass mitzuteilen.

Die AVV gibt keine konkreten Vorgaben zur Evaluierung des Erlasses, bittet aber um eine Zusammenfassung der Erfahrungen mit den gelockerten Vorgaben, wie

- den Verzicht auf starre Temperatur- und Zeitvorgaben
- und die Pflicht zu prüfen, ob statt Hitzefrei andere Unterrichtsformen gewählt werden können.

Aus diesen Gründen bitte ich darum, zum einen die Erfahrungen mit den gelockerten Vorgaben aus Ihrem Aufsichtsbereich gebündelt zu beschreiben und zum anderen generell eventuelle Änderungswünsche zum Erlass zu benennen.“

(aus einer Rundmail des Landesschulamtes und Lehrkräfteakademie vom 27. August 2013 an alle Staatlichen Schulämter)

Da können wir als Lehrkräfte aber ruhig schlafen, wenn sich sogar die Staatskanzlei mit dem Erlass zum Hitzefrei beschäftigt. Andererseits ist das auch wieder ein Beispiel, mit welcher geballten Kompetenz im noch bestehenden Landesschulamts die brennendsten Probleme hessischer Schulen angegangen werden ...

Impressum

„Lehrer und Schule“
Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Hessen e. V.

Herausgeber und Verlag
Verband Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Hessen e. V.

Redaktion
Anke Schneider
Rittelnstraße 40 • 36041 Fulda
Telefon: (06 61) 5 95 64
E-Mail: schriftleitung-lus@vbe-hessen.de

Landesgeschäftsstelle
Niedergärtenstraße 9 • 63533 Mainhausen-Zellhausen
Telefon: (0 61 82) 89 75 10 • Telefax: (0 61 82) 89 75 11
E-Mail: vbe-he@t-online.de
Homepage: <http://www.vbe-hessen.de>

Basisgestaltung
Typoly, Berlin | www.typoly.de

Gesamtherstellung und Anzeigenverwaltung
Gebr. Wilke GmbH • Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1 • 59069 Hamm

Die offizielle Meinung des VBE geben nur gekennzeichnete Verlautbarungen der satzungsgemäßen Organe des VBE wieder. Für unverlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der/die Unterzeichnende verantwortlich. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden. Nachdrucke nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

ISSN: 1860-739X

VBE präsentiert

Ius fix (R)(r)echt schnell

Das Hessische Schulgesetz und wichtige Verordnungen und Erlasse für den Schulalltag auf einer CD

Damit die Suche leichter wird, haben wir die Inhaltsverzeichnisse mit Links versehen:

Ein Mausklick reicht und Sie sind an der gewünschten Textstelle.

Für das Hessische Schulgesetz haben wir zusätzlich ein Stichwortverzeichnis angelegt und den Gesetzestext mit Links versehen vorangestellt.

Die vorliegende CD wird ständig überarbeitet und erweitert. Für Anregungen und Hinweise sind wir dankbar.

Systemanforderungen: ab Microsoft WORD 97

Ius fix ist zu bestellen bei:

VBE-Landesgeschäftsstelle Hessen

Postfach 1209, 63530 Mainhausen

Tel.: 0 61 82 (89 75 10), Fax: 0 61 82 (89 75 11)

E-Mail: vbe-he@t-online.de

Kostenbeitrag: 18,- € (Mitglieder 10,- €) einschließlich Versandkosten

Im Preis ist ein zweimaliges Update enthalten.

Der VBE ist für den Inhalt der Gesetze, Verordnungen und Erlasse nicht verantwortlich.

Rechtliche Ansprüche lassen sich aus dieser Veröffentlichung gegen den VBE nicht ableiten.

Das Copyright für die Zusammenstellung und Gestaltung liegt beim VBE Hessen.

Das unberechtigte und unerlaubte Kopieren ist deshalb nicht gestattet.

VBE-Beitrittserklärung

VBE-Landesbüro
Postfach 1209
63530 Mainhausen
Tel. (0 61 82) 89 75 10
Fax (0 61 82) 89 75 11
www.vbe-hessen.de

Name Vorname(n)

Straße/Hausnr. PLZ/Wohnort

Tel. Fax E-Post

Geb.-Datum Amtsbezeichnung Bes.-(/Verg.-)Gruppe

Lehramt Fächer Einsatz in Schulart im Dienst seit
(Monat/Jahr)

Dienststelle/Schulanschrift

Name, Ort

- Beamter Angestellter Teilzeit mit _____ Std.
 Pensionär Lehrkraft im Vorbereitungsdienst Student
 ohne Stelle und Bezüge (Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Beginn der VBE-Mitgliedschaft ab

**Ich bin bereit, in den Gremien des VBE Hessen mitzuwirken
und bitte ggf. um Kontakt.** Ja Nein

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Satzung und die mit ihr verbundenen
Ordnungen des VBE Hessen an. Meine Angaben dürfen zur Abwicklung VBE-
interner Arbeitsvorgänge gespeichert und verarbeitet werden.

Ort/Datum Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich den VBE-Landesverband Hessen (Gläubiger-Identifikationsnummer DE62ZZZ00000346113, die Mandatsreferenz wird jeweils getrennt mitgeteilt), Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verband Bildung und Erziehung, Landesverband Hessen e. V., auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Der Einzug erfolgt laut VBE-Finanzordnung jeweils vierteljährlich.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem ersten Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Dieses SEPA-Lastschriftmandat gilt für meine Mitgliedschaft im Verband Bildung und Erziehung, Landesverband Hessen.

IBAN (Konto-Nr.) BIC (BLZ)

bei der

Ort/Datum Unterschrift

Geworben von

Postvertriebsstück D 5119

Gebühr bezahlt

Gebrüder Wilke GmbH

Postfach 2767 · 59017 Hamm

Deutscher Lehrertag 2014 Frühjahrstagung

Herausforderung Schüler

Unterricht neu gestalten.
Konzepte, Methoden,
Ziele

© Remains - Fotolia.com

Weiterbildungstag für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen
von VBE und Verband Bildungsmedien e. V.

Donnerstag, 13. März 2014, von 10.00 bis 16.15 Uhr
Congress Center Leipzig, Messe-Allee 1, 04356 Leipzig

Programm

ab 9.00 Uhr **Begrüßungskaffee**

10.00 Uhr **Eröffnung**

Udo Beckmann

Bundesvorsitzender des VBE

Wilmar Diepgroß

Vorsitzender Verband Bildungsmedien e. V.

Sylvia Löhrmann

Präsidentin der KMK 2014

10.45 Uhr **Hauptvortrag:**

„Mentale Stärke stärken.
Wie Unterricht sich verändern sollte“

Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer

Hirnforscher, Universitätsklinikum Ulm

11.45 - 12.45 Uhr **Mittagspause**

12.45 - 13.45 Uhr **Workshoprunde I**

13.45 - 14.00 Uhr **Pause**

14.00 - 15.00 Uhr **Workshoprunde II**

15.00 - 15.15 Uhr **Pause**

15.15 - 16.15 Uhr **Workshoprunde III**

16.15 Uhr **Ende des Deutschen Lehrertages,
anschl. Besuch der Leipziger Buchmesse**

Anmeldung zum Deutschen Lehrertag online ab 15. Januar 2014

Weitere Hinweise unter www.deutscher-lehrtag.de

Anmeldeschluss: 03. März 2014

Teilnahmegebühr inkl. Mittagsimbiss und Eintritt
zur Leipziger Buchmesse: 29 € (VBE-Mitglieder 19 €)

Die Gestaltung des Workshop-Programms liegt bei der VBM Service GmbH.